

## Arthur Schnitzler – *Reigen*

(1903, estratto)

Genere: dramma

Il dramma, steso insolitamente di getto da Schnitzler in tre mesi (1896-1897), è composto da dieci dialoghi in prosa tra un uomo e una donna che culminano in un atto sessuale, lasciato intuire dai trattini nel testo. Ciascun personaggio appare soltanto in due dialoghi, legandoli tra loro: la 1. scena vede la prostituta e il soldato, la 2. il soldato e la cameriera, la 3. la cameriera e il giovin signore, la 4. il giovin signore e la giovane signora, la 5. la giovane signora e il marito, la 6. il marito e la dolce fanciulla, la 7. la dolce fanciulla e il poeta, l'8. il poeta e l'attrice, la 9. l'attrice e il conte, la 10. (a chiudere lo schema del rondò) il conte e la prostituta. Tali scene hanno la valenza di atti unici, trasmettendo anche attraverso la struttura l'isolamento crescente a cui gli uomini sono condannati, indipendentemente dal ceto sociale a cui appartengono: le figure del *Reigen* coprono infatti tutti gli strati della società austriaca del tempo, con un certo realismo nella caratterizzazione del linguaggio. I personaggi non riescono a prendere coscienza della tremenda solitudine in cui vivono e si illudono di comunicare con gli altri. In realtà essi sono trascinati dal loro istinto in un vorticoso edonismo (erotico) che rivela, dopo ogni deludente incontro, la propria sostanziale vuotezza.

Le scene proposte sono quella iniziale e quella dell'unica coppia sposata: almeno in questo caso il rapporto sessuale dovrebbe essere naturale, frutto di comunione fisica ed emotiva. La giovane signora (Emma) e il marito (Karl) non sono però certo il miglior esempio di fedeltà e sincerità coniugale.

---

### Die Dirne und der Soldat

*Spät abends. An der Augartenbrücke.*

**Soldat.** *kommt pfeifend, will nach Hause.*

**Dirne.** Komm, mein schöner Engel.

**Soldat.** *wendet sich um und geht wieder weiter.*

**Dirne.** Willst du nicht mit mir kommen?

**Soldat.** Ah, *ich* bin der schöne Engel?

**Dirne.** Freilich, wer denn? Geh, komm zu mir. Ich wohn' gleich in der Näh'.

**Soldat.** Ich hab' keine Zeit. Ich muß in die Kasern'!

**Dirne.** In die Kasern' kommst immer noch zurecht. Bei mir is besser.

**Soldat.** *ihr nahe* Das ist schon möglich.

**Dirne.** Pst. Jeden Moment kann ein Wachmann kommen.

**Soldat.** Lächerlich! Wachmann! Ich hab' auch mein Seiteng'wehr!

**Dirne.** Geh, komm mit.

**Soldat.** Laß mich in Ruh'. Geld hab' ich eh keins.

**Dirne.** Ich brauch' kein Geld.

**Soldat.** *bleibt stehen. Sie sind bei einer Laterne* Du brauchst kein Geld? Wer bist denn du nachher?

**Dirne.** Zahlen tun mir die Zivilisten. So einer wie du kann's immer umsonst bei mir haben.

**Soldat.** Du bist am End' die, von der mir der Huber erzählt hat. –

**Dirne.** Ich kenn' kein' Huber nicht.

**Soldat.** Du wirst schon die sein. Weißt – in dem Kaffeehaus in der Schiffgassen – von dort ist er mit dir z' Haus ,gangen.

**Dirne.** Von dem Kaffeehaus bin ich schon mit gar vielen z' Haus ,gangen... oh! oh! –

**Soldat.** Also gehn wir, gehn wir.

**Dirne.** Was, jetzt hast's eilig?

**Soldat.** Na, worauf soll'n wir noch warten? Und um zehn muß ich in der Kasern' sein.

**Dirne.** Wie lang dienst denn schon?

**Soldat.** Was geht denn das dich an? Wohnst weit?

**Dirne.** Zehn Minuten zum gehn.

**Soldat.** Das ist mir zu weit. Gib mir ein Pussel.

**Dirne.** *küßt ihn* Das ist mir eh das liebste, wenn ich einen gern hab'!

**Soldat.** Mir nicht. Nein, ich geh' nicht mit dir, es ist mir zu weit.

**Dirne.** Weißt was, komm morgen am Nachmittag.

**Soldat.** Gut is. Gib mir deine Adresse.

**Dirne.** Aber du kommst am End' nicht.

**Soldat.** Wenn ich dir's sag'!

**Dirne.** Du, weißt was – wenn's dir zu weit ist heut abend zu mir – da... da... *Weist auf die Donau.*

**Soldat.** Was ist das?

**Dirne.** Da ist auch schön ruhig... Jetzt kommt kein Mensch.

**Soldat.** Ah, das ist nicht das Rechte.

**Dirne.** Bei mir is immer das Rechte. Geh, bleib jetzt bei mir. Wer weiß, ob wir morgen noch 's Leben haben.

**Soldat.** So komm – aber g'schwind!

**Dirne.** Gib Obacht, da ist so dunkel. Wennst ausrutschst, liegst in der Donau.

**Soldat.** Wär eh das beste.

**Dirne.** Pst, so wart nur ein bisschen. Gleich kommen wir zu einer Bank.

**Soldat.** Kennst dich da gut aus.

**Dirne.** So einen wie dich möcht' ich zum Geliebten.

**Soldat.** Ich tät' dir zu viel eifern.

**Dirne.** Das möcht' ich dir schon abgewöhnen.

**Soldat.** Ha –

**Dirne.** Nicht so laut. Manchmal is doch, daß sich ein Wachter her verirrt. Sollt man glauben, daß wir da mitten in der Wienerstadt sind?

**Soldat.** Daher komm, daher.

**Dirne.** Aber was fällt dir denn ein, wenn wir da ausrutschen, liegen wir im Wasser unten.

**Soldat.** *hat sie gepackt* Ah, du –

**Dirne.** Halt dich nur fest an.

**Soldat.** Hab kein' Angst...

**Dirne.** Auf der Bank wär's schon besser gewesen.

**Soldat.** Da oder da... Na, krall aufi.

**Dirne.** Was laufst denn so –

**Soldat.** Ich muß in die Kasern', ich komm' eh schon zu spät.

**Dirne.** Geh, du, wie heißt denn?

**Soldat.** Was interessiert dich denn das, wie ich heiß'?

**Dirne.** Ich heiß' Leocadia.

**Soldat.** Ha! – So an' Namen hab' ich auch noch nie gehört.

**Dirne.** Du!

**Soldat.** Na, was willst denn?

**Dirne.** Geh, ein Sechserl für'n Hausmeister gib mir wenigstens! –

**Soldat.** Ha!... Glaubst, ich bin deine Wurzten... Servus! Leocadia...

**Dirne.** Strizzi! Fallott! –

## Die junge Frau und der Ehemann

*Ein behagliches Schlafgemach. – Es ist halb elf Uhr nachts. Die Frau liegt zu Bette und liest. Der Gatte tritt eben, im Schlafrock, ins Zimmer.*

**Die junge Frau.** *ohne auszuschaun* Du arbeitest nicht mehr?

**Der Gatte.** Nein. Ich bin zu müde. Und außerdem...

**Die junge Frau.** Nun? –

**Der Gatte.** Ich hab mich an meinem Schreibtisch plötzlich so einsam gefühlt. Ich habe Sehnsucht nach dir bekommen.

**Die junge Frau.** *schaut auf.* Wirklich?

**Der Gatte.** *setzt sich zu ihr aufs Bett.* Lies heute nicht mehr. Du wirst dir die Augen verderben.

**Die junge Frau.** *schlägt das Buch zu.* Was hast du denn?

**Der Gatte.** Nichts, mein Kind. Verliebt bin ich in dich! Das weißt du ja!

**Die junge Frau.** Man könnte es manchmal fast vergessen.

**Der Gatte.** Man muß es sogar manchmal vergessen.

**Die junge Frau.** Warum?

**Der Gatte.** Weil die Ehe sonst etwas Unvollkommenes wäre. Sie würde ... wie soll ich nur sagen ... sie würde ihre Heiligkeit verlieren.

**Die junge Frau.** Oh ...

**Der Gatte.** Glaube mir – es ist so ... Hätten wir in den fünf Jahren, die wir jetzt miteinander verheiratet sind, nicht manchmal vergessen, daß wir ineinander verliebt sind – wir wären es wohl gar nicht mehr.

**Die junge Frau.** Das ist mir zu hoch.

**Der Gatte.** Die Sache ist einfach die: wir haben vielleicht schon zehn oder zwölf Liebschaften miteinander gehabt ... Kommt es dir nicht auch so vor?

**Die junge Frau.** Ich hab nicht gezählt! –

**Der Gatte.** Hätten wir gleich die erste bis zum Ende durchgekostet, hätte ich mich von Anfang an meiner Leidenschaft für dich willenlos hingegeben, es wäre uns gegangen wie den

Millionen von anderen Liebespaaren. Wir wären fertig miteinander.

**Die junge Frau.** Ah ... so meinst du das?

**Der Gatte.** Glaube mir – Emma – in den ersten Tagen unserer Ehe hatte ich Angst, daß es so kommen würde.

**Die junge Frau.** Ich auch.

**Der Gatte.** Siehst du? Hab ich nicht recht gehabt? Darum ist es gut, immer wieder für einige Zeit nur in guter Freundschaft miteinander hinzuleben.

**Die junge Frau.** Ach so.

**Der Gatte.** Und so kommt es, daß wir immer wieder neue Flitterwochen miteinander durchleben können, da ich es nie drauf ankommen lasse, die Flitterwochen ...

**Die junge Frau.** Zu Monaten auszudehnen.

**Der Gatte.** Richtig.

**Die junge Frau.** Und jetzt ... scheint also wieder eine Freundschaftsperiode abgelaufen zu sein –?

**Der Gatte** *sie zärtlich an sich drückend.* Es dürfte so sein.

**Die junge Frau.** Wenn es aber ... bei mir anders wäre.

**Der Gatte.** Es ist bei dir nicht anders. Du bist ja das klügste und entzückendste Wesen, das es gibt. Ich bin sehr glücklich, daß ich dich gefunden habe.

**Die junge Frau.** Das ist aber nett, wie du den Hof machen kannst – von Zeit zu Zeit.

**Der Gatte** *hat sich auch zu Bett begeben.* Für einen Mann, der sich ein bißchen in der Welt umgesehen hat – geh, leg den Kopf an meine Schulter – der sich in der Welt umgesehen hat, bedeutet die Ehe eigentlich etwas viel Geheimnisvolleres als für euch junge Mädchen aus guter Familie. Ihr tretet uns rein und ... wenigstens bis zu einem gewissen Grad unwissend entgegen, und darum habt ihr eigentlich einen viel klareren Blick für das Wesen der Liebe als wir.

**Die junge Frau** *lachend.* Oh!

**Der Gatte.** Gewiß. Denn wir sind ganz verwirrt und unsicher geworden durch die vielfachen Erlebnisse, die wir notgedrungen vor der Ehe durchzumachen haben. Ihr hört ja viel und wißt zu viel und lest ja wohl eigentlich auch zu viel, aber einen rechten Begriff von dem, was wir Männer in der Tat erleben, habt ihr ja doch nicht. Uns wird das, was man so gemeinhin die Liebe nennt, recht gründlich widerwärtig gemacht; denn was sind das schließlich für Geschöpfe, auf die wir angewiesen sind!

**Die junge Frau.** Ja, was sind das für Geschöpfe?

**Der Gatte** *küßt sie auf die Stirn.* Sei froh, mein Kind, daß du nie einen Einblick in diese Verhältnisse erhalten hast. Es sind übrigens meist recht bedauernswerte Wesen – werfen wir keinen Stein auf sie.

**Die junge Frau.** Bitt dich – dieses Mitleid. – Das kommt mir da gar nicht recht angebracht vor.

**Der Gatte** *mit schöner Milde.* Sie verdienen es. Ihr, die ihr junge Mädchen aus guter Familie wart, die ruhig unter Obhut eurer Eltern auf den Ehrenmann warten konntet, der euch zur Ehe begehrt; – ihr kennt ja das Elend nicht, das die meisten von diesen armen Geschöpfen der Sünde in die Arme treibt.

**Die junge Frau.** So verkaufen sich denn alle?

**Der Gatte.** Das möchte ich nicht sagen. Ich mein ja auch nicht nur das materielle Elend. Aber es gibt auch – ich möchte sagen – ein sittliches Elend; eine mangelhafte Auffassung für das, was erlaubt, und insbesondere für das, was edel ist.

**Die junge Frau.** Aber warum sind die zu bedauern? – Denen gehts ja ganz gut?

**Der Gatte.** Du hast sonderbare Ansichten, mein Kind. Du darfst nicht vergessen, daß solche Wesen von Natur aus bestimmt sind, immer tiefer und tiefer zu fallen. Da gibt es kein Aufhalten.

**Die junge Frau** *sich an ihn schmiegend.* Offenbar fällt es sich ganz angenehm.

**Der Gatte** *peinlich berührt.* Wie kannst du so reden, Emma. Ich denke doch, daß es gerade für euch, anständige Frauen, nichts Widerwärtigeres geben kann als alle diejenigen, die es nicht sind.

**Die junge Frau.** Freilich, Karl, freilich. Ich habs ja auch nur so gesagt. Geh, erzähl weiter. Es ist so nett, wenn du so redst. Erzähl mir was.

**Der Gatte.** Was denn? –

**Die junge Frau.** Nun – von diesen Geschöpfen.

**Der Gatte.** Was fällt dir denn ein?

**Die junge Frau.** Schau, ich hab dich schon früher, weißt du, ganz im Anfang hab ich dich immer gebeten, du sollst mir aus deiner Jugend was erzählen.

**Der Gatte.** Warum interessiert dich denn das?

**Die junge Frau.** Bist du denn nicht mein Mann? Und ist das nicht geradezu eine Ungerechtigkeit, daß ich von deiner Vergangenheit eigentlich gar nichts weiß? –

**Der Gatte.** Du wirst mich doch nicht für so geschmacklos halten, daß ich – Genug, Emma ... das ist ja wie eine Entweihung.

**Die junge Frau.** Und doch hast du ... wer weiß wieviel andere Frauen gerade so in den Armen gehalten wie jetzt mich.

**Der Gatte.** Sag doch nicht »Frauen«. Frau bist du.

**Die junge Frau.** Aber eine Frage mußt du mir beantworten ... sonst ... sonst ... ists nichts mit den Flitterwochen.

**Der Gatte.** Du hast eine Art, zu reden ... denk doch, daß du Mutter bist ... daß unser Mädel da drin liegt ...

**Die junge Frau** *an ihn sich schmiegend.* Aber ich möcht auch einen Buben.

**Der Gatte.** Emma!

**Die junge Frau.** Geh, sei nicht so ... freilich bin ich deine Frau ... aber ich möchte auch ein bisschen ... deine Geliebte sein.

**Der Gatte.** Möchtest du? ...

**Die junge Frau.** Also – zuerst meine Frage.

**Der Gatte** *gefügig.* Nun?

**Die junge Frau.** War ... eine verheiratete Frau – unter ihnen?

**Der Gatte.** Wieso? – Wie meinst du das?

**Die junge Frau.** Du weißt schon.

**Der Gatte** *leicht beunruhigt.* Wie kommst du auf diese Frage?

**Die junge Frau.** Ich möchte wissen, ob es ... das heißt – es gibt solche Frauen ... das weiß ich. Aber ob du ...

**Der Gatte** *ernst.* Kennst du eine solche Frau?

**Die junge Frau.** Ja, ich weiß das selber nicht.

**Der Gatte.** Ist unter deinen Freundinnen vielleicht eine solche Frau?

**Die junge Frau.** Ja, wie kann ich das mit Bestimmtheit behaupten – oder verneinen?

**Der Gatte.** Hat dir vielleicht einmal eine deiner Freundinnen ... Man spricht über gar manches, wenn man so – die Frauen unter sich – hat dir eine gestanden –?

**Die junge Frau** *unsicher*. Nein.

**Der Gatte**. Hast du bei irgendeiner deiner Freundinnen den Verdacht, daß sie ...

**Die junge Frau**. Verdacht ... oh ... Verdacht.

**Der Gatte**. Es scheint.

**Die junge Frau**. Gewiß nicht, Karl, sicher nicht. Wenn ich mirs so überlege – ich traue es doch keiner zu.

**Der Gatte**. Keiner?

**Die junge Frau**. Von meinen Freundinnen keiner.

**Der Gatte**. Versprich mir etwas, Emma.

**Die junge Frau**. Nun?

**Der Gatte**. Daß du nie mit einer Frau verkehren wirst, bei der du auch den leisesten Verdacht hast, daß sie ... kein ganz tadelloses Leben führt.

**Die junge Frau**. Das muß ich dir erst versprechen?

**Der Gatte**. Ich weiß ja, daß du den Verkehr mit solchen Frauen nicht suchen wirst. Aber der Zufall könnte es fügen, daß du ... Ja, es ist sogar sehr häufig, daß gerade solche Frauen, deren Ruf nicht der beste ist, die Gesellschaft von anständigen Frauen suchen, teils um sich ein Relief zu geben, teils aus einem gewissen ... wie soll ich sagen ... aus einem gewissen Heimweh nach der Tugend.

**Die junge Frau**. So.

**Der Gatte**. Ja. Ich glaube, daß das sehr richtig ist, was ich da gesagt habe. Heimweh nach der Tugend. Denn, daß diese Frauen alle eigentlich sehr unglücklich sind, das kannst du mir glauben.

**Die junge Frau**. Warum?

**Der Gatte**. Du fragst, Emma? – Wie kannst du denn nur fragen? – Stell dir doch vor, was diese Frauen für eine Existenz führen! Voll Lüge, Tücke, Gemeinheit und voll Gefahren.

**Die junge Frau**. Ja freilich. Da hast du schon Recht.

**Der Gatte**. Wahrhaftig – sie bezahlen das bißchen Glück ... das bißchen ...

**Die junge Frau**. Vergnügen.

**Der Gatte**. Warum Vergnügen? Wie kommst du darauf, das Vergnügen zu nennen?

**Die junge Frau**. Nun – etwas muß es doch sein –! Sonst täten sie's ja nicht.

**Der Gatte**. Nichts ist es ... ein Rausch.

**Die junge Frau** *nachdenklich*. Ein Rausch.

[...]

**Der Gatte**. Sprich nicht mehr davon, ich bitt dich. Alles das ist lang vorbei. Geliebt hab ich nur eine – das bist du. Man liebt nur, wo Reinheit und Wahrheit ist.

**Die junge Frau**. Karl!

**Der Gatte**. Oh, wie sicher, wie wohl fühlt man sich in solchen Armen. Warum hab ich dich nicht schon als Kind gekannt? Ich glaube, dann hätt ich andere Frauen überhaupt nicht angesehen.

**Die junge Frau**. Karl!

**Der Gatte**. Und schön bist du! ... Schön! ... O komm ...

-----

**Die junge Frau**. Weißt du, woran ich heute denken muß?

**Der Gatte**. Woran, mein Schatz?

**Die junge Frau.** An ... an ... an Venedig.

**Der Gatte.** Die erste Nacht ...

**Die junge Frau.** Ja ... so ...

**Der Gatte.** Was denn –? So sags doch!

**Die junge Frau.** So lieb hast du mich heut.

**Der Gatte.** Ja, so lieb.

**Die junge Frau.** Ah ... Wenn du immer ...

**Der Gatte** *in ihren Armen.* Wie?

**Die junge Frau.** Mein Karl!

**Der Gatte.** Was meintest du? Wenn ich immer ...

**Die junge Frau.** Nun ja.

**Der Gatte.** Nun, was wär denn, wenn ich immer ...?

**Die junge Frau.** Dann wüßt ich eben immer, daß du mich lieb hast.

**Der Gatte.** Ja. Du mußt es aber auch so wissen. Man ist nicht immer der liebende Mann, man muß auch zuweilen hinaus ins feindliche Leben, muß kämpfen und streben! Das vergiß nie, mein Kind! Alles hat seine Zeit in der Ehe – das ist eben das Schöne. Es gibt nicht viele, die sich noch nach fünf Jahren an – ihr Venedig erinnern.

**Die junge Frau.** Freilich!

**Der Gatte.** Und jetzt ... gute Nacht, mein Kind.

**Die junge Frau.** Gute Nacht!